

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Ausstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Postportofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spalten Zeile oder den Raum derselben, ist für 1-malige Einschaltung 6 kr., für 2-malige 8 kr., für 3-malige 10 kr u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Seiten kosten 1 fl 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. f. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Statthaltereirath Thomas Pauker in Anerkennung seiner vielsährigen treuen und erproblichen Dienstleistung im Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „von Glanfeld“ allergräßt zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Leo Pöwinski, zum Kreiskommissär zweiter Klasse und die Statthalterei-Konzessionen Anton Stanowski und Julins Fogt zu Kreiskommissären dritter Klasse im Lemberger Verwaltungsbereiche ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Oktober.

Kongress! Immer bestimmter werden die Nachrichten, daß derselbe zu Stande kommt. Österreichs Bedingung, daß sämtliche Garanten der Wiener Kongressakte hinzugezogen werden sollen, scheint akzeptirt worden zu sein. Die „Indep. Belg.“ meint, daß sich folgende Mächte beteiligen werden: Frankreich, Großbritannien, Preußen, Russland, Österreich, Sardinien, Spanien, Portugal, Schweden, der Körchenstaat und Neapel. Daß der Kongress dadurch zu einem europäischen wird, liegt in der Konsequenz der Dinge, denn er soll ja über die Aufrechterhaltung oder Modifizierung der die staatlichen und politischen Verhältnisse Europa's zum Gegenstand habenden Verträge von 1815 verhandeln. Wie steht es aber mit Deutschland? Wird es auf dem Kongresse vertreten sein, oder werden nur Österreich und Preußen bewohnen und das übrige Deutschland in die Ausnahmestellung verwiesen werden, in der es sich 1815 vor der Gründung des Bundes befand? Der deutsche Bund ist als politische Größe in die Reihe der Staaten

aufgenommen worden und hat als solcher ein Wort mitzusprechen, wenn er nicht, wie Gorischakoff in seiner Note sagt, ein reines Defensio-Bündnis sein soll. Es steht also Deutschland die Gelegenheit bevor, dem Auslande zu beweisen, daß es kein bloßer geographischer Begriff sei, und wir werden sehen, ob es die nötige Energie dazu hat.

Was nun den Kongress selbst betrifft, so wird er sich zunächst mit der Frage über die italienischen Herzogthümer befassen. Die „Patrie“ sagt: Europa wird zu entscheiden haben, ob die von den Nationalversammlungen Zentral-Italiens verlangte Annexion mit der allgemeinen Ordnung vereinbarlich ist, welche es aufrecht zu erhalten hat. Wenn es sich vereinend ausspricht, so werden die Bevölkerungen ohne Zweifel von Neuen über die Lösung zu Rathe gezogen werden, welche als die beste erachtet werden wird. „Die Verträge vom Jahre 1815 — sagt sie ferner — werden eine neue Beimischung erleiden. Das alte monarchische Recht, nach welchem die österreichischen Fürsten in Italien herrschen, ist in London wie in Petersburg aufgegeben, und das Recht der Volksouveränität, welches die Legitimität der Napoleonischen Dynastie bildet, wird von dem alten Europa neuerrichtet anerkannt werden.“ Das letztere erlauben wir uns vorerst zu bezeichnen. Wenn in der Anerkennung der Volksouveränität die neue Beimischung der Verträge bestehen soll, so dürfte Frankreich außer der Sardinien keine Stimme auf dem Kongresse für seinen Antrag gewinnen.

Die zweite auf dem Kongresse zu behandelnde Angelegenheit wird die römischen Legionen betreffen. Sie ist eben so schwierig wie die der Herzogthümer. Es handelt sich vorerst darum, ob der v. Vater sich auf dem Kongresse vertreten lassen, ob er dessen Urtheil anerkennen wird. Der „Constitutionnel“ meint zwar gegen den Einwand, der Papst könne sich nicht einem weltlichen Tribunal unterordnen: Vom Papst, als dem Haupt der Kirche, werde das auch gar nicht verlangt, sondern nur vom Papst, dem weltlichen Souverän. Da könnte dann auch nichts darauf ankommen, daß in dem europäischen Kongresse auch

zwei protestantische Staaten, England und Preußen, und ein griechisch-katholischer, Russland, vertreten seien; denn der Kongress sei kein Konzil, in welchem religiöse, sondern ein Tribunal, vor welchem politische Fragen gelöst werden sollen. Allein nach kanonischem Rechte, und dieses ist das Staatsrecht Roms, ist die weltliche Macht, als ein Besitzthum der Kirche, mit der geistlichen Würde des Papstthums unzertrennlich verbunden, und auf diesem Standpunkt kann der Papst nicht zugeben, daß seine weltliche Herrschaft auch nur in irgend einem Theile als in Frage stehend betrachtet und fremdem Urtheil unterworfen werde, zumal unter den Urtheilsprechern Staaten sind, welche nicht zur katholischen Kirche gehören und daher nach kanonischer Auseinandersetzung schon durch ihr bloßes Dasein als Gegner Roms betrachtet werden. Kommt es also zum Kongress, so dürfte derselbe eine unglaublich schwierige Aufgabe zu lösen haben. Das Vorum in der römischen Frage ist wohl unzweifelhaft; was aber über die Herzogthümer beschlossen werden wird, das weiß jetzt noch kein Sterblicher, selbst der nicht, welcher die Fragen, die den Diplomaten auf den Fingern brennen, herausbeschwor.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 17. Oktober.

Der gestrige Tag brachte uns ein schönes, allen Bewohnern unserer Stadt unvergängliches Fest, welches in den Annalen Klagenfurts Epoche machen wird. Einer seiner würdigsten Bürger, der von zwei Generationen gleich gelebt und geehrt wurde und wird, über welchen nur ein Urteil der Achtung und Unabhängigkeit herrscht, — mit einem Worte der Mann der allgemeinsten Sympathien und des reichsten Herzens unter den lebenden Bewohnern unserer Stadt, der geistliche Rat und Spät-Prediger an der Stadtpfarrkirche, Herr Simon Martin Mayer, feierte sein fünfzigjähriges Priester-Zubiläum, welches durch die gleichzeitige Dekorirung des Jubiläums mit dem ihm von Sr. f. l. Apostolischen Majestät allergräßt verliehenen goldenen Verdienstkreuz

Fenilleon.

Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

Der St. Wolfgang-See, auch Abtsee genannt, ist einer der schönsten See'n der Alpen. Seine blau-grünen Flußläufe bespülen zwar nicht so gewaltige Berge, wie der Hallstädter-See, dafür sind seine Ufer freundlich, besser, lachend. Er gehört zum Theil in's Salzburg'sche, zum Theil ist er österreichisch. Am nördlichen Ufer liegt das Dorf St. Wolfgang, das seinen Namen vom heiligen Wolfgang erhalten hat, und nach welchem auch der See benannt wird. Es war gegen zwei Uhr als wir in dem Gasthause ankamen, wo die Karten zu Betteln in dem Schafberghause gelöst werden. Wir wollten noch am Nachmittag hinauf, um die Rundschau bei Abendbeleuchtung zu genießen, da in einer solchen die Alpen am schönsten sich ausnebmen.

Auf einer Art Altar fanden wir eine Gesellschaft von vier jungen Leuten, zwei Herren und zwei Damen, welche die eben gelösten papierenen Anweisungen auf Ruheplätze in dem Hause auf dem gerade gegenüberliegenden Schafberge klopfschüttelnd betrachteten. Endlich wendete sich einer der Herren an mich und fragte, indem er mir den mit 1 fl. bezahlten Zettel entgegenhielt: Was glauben Sie von dem Ruheplatz? Wird es ein Bett, eine Bank, ein Stuhl oder

ein Heuboden sein? Die Frage erregte auch in mir allerlei Bedenken; der Begriff Ruheplatz war gar zu vag und ungenau. Ich sagte, indem ich die Damen dabei fixierte, wir würden wahrscheinlich auf Stroh in einem Gemache neben einander gebettet werden, wie die Pöckelbäringe. Als ich sah, daß die von mir mit einigen pikanten Strichen weiter ausgeführte interessante Situation den Damen Spaß mache, schlug ich vor, durch Ziehen der zusammengelegten, nummerirten Zertifikate die Nachbarschaft durch den Zufall bestimmen zu lassen. Man ging darauf ein, und das Resultat gab viel zu lachen. Unterdessen batte uns die Kellnerin verständert, der Ruheplatz bestände wirklich in einem Bett.

Wir machten uns nun auf den Weg, den deutschen Rigi zu besteigen. Da der Weg nicht schwer zu finden, so nahmen wir keinen Führer. Nach zwei Stunden bequem Steigens hatten wir die Schafberger Alpe erreicht. Von da aus ist der Weg etwas beschwerlich und hat das Unangenehme, daß man die Baracke immer vor Augen hat, sie aber erst nach weiteren 1½ Stunden erreicht. Wir hatten einen Gipfel erklimmen, als eben Helios die Rosse hinablenkte und der Himmelswagen den äußersten Rand des Horizontes berührte.

Ich langte etwas müde oben an; aber als der Blick nun das unvergleichlich schöne Alpenpanorama betrachtete, war alle Erschöpfung sofort verschwunden. Welch' grandioser, herrlicher Blick! Da lagen sie, die kolossalnen Gebirgsmassen mit ihren kahlen, von dem Abend-Sonnenstrahl gerötheten Spitzen, Kugeln und Höckern, mit den schroffen Wänden und Zinken,

mit den Gletschern und Schneefeldern — eine großartige Welt, für mich neu und wunderbar, ein Panorama, so überraschend und erstaunlich, wie ich noch keins gesehen. Und nach jener Seite, wo die Sonne untergeht, da dehnte sich die weite bayerische Ebene aus, in der es da und dort aufblitzte wie Spiegelglas, und durch die sich ein silbner Hafen mäandrisch zog. Wo es so aufblitzte, da lag ein See und jener silberne Hafen war der Inn. Zwölf See'n sieht man von Schafberge aus: den Tschilsee, den Mondsee, den Waginger, Zeller, Kammer-, Grotten-, Wolfgang-, Großen-, Waller-, Trummer-, Matt- und Chiem-See. Unter den Gebirgen imponieren am meisten die Thor- und Dachsteingruppe, der Aufrag in Kärnten, der ewige Schneeberg im Salzburg'schen mit dem Hochkönig, die weiten Eissfelder der übergesessenen Alm und das steinerne Meer. Der Großglockner ist von einem Berge verdeckt und von hier aus nicht sichtbar.

Wir fanden die elende, zugige Baracke überfüllt mit Sommerreisenden. Da war ein alter Herr mit seinen beiden Nassen; drei Grazer Studenten, die wir schon in Hallstadt und Ischl getroffen; einige andere Herren von zweifelhaftem Charakter; die zwei Herren und Damen, deren Bekanntschaft wir schon in Wolfgang beim Schwarzinger gemacht, ein Graf nebst zwei Damen sc.; die Gesellschaft belief sich auf 18 Personen. Nun bat aber das Nest auf dem Berggipfel nur vier Schlafzimmer je mit vier Betten, ich war daher sehr neugierig, nach welcher Berechnung die Einquartierung vorgenommen werden würde.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Krone und durch seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Klagenfurt, ein doppeltes, ja dreifaches Freudenfest wurde. Die allgemeine, berzliche und sinnige öffentliche Theilnahme an demselben glich der Liebe, welche man hier und überall, wo Mayer gekannt ist, zu ihm im Herzen trägt. Acht und vierzig Jahre hat der sonste Diener des Herrn das evangelische Wort von der Kanzel verkündet; nun im Glauben, stark in der Gerechtigkeit, unerschütterlich in der Hoffnung hat er die Jugend belehrt und erzogen, in jeder Beziehung seiner langen, segensvollen Wirksamkeit aber mit Roth und That die Liebe des Apostels verbüttigt „welche Verge versetzt“. — Was Wunder, daß die gestrige Festlichkeit Wesen und Form eines großen, öffentlichen Familienfestes annahm, womit die Liebe der Kinder die Ehre eines Vaters feiert. — Am Vorabende, welcher die eigenliche Bedeutung des gestrigen Tages einleitete, fand vor der Wohnung des Gefeierten, welche eine dichte Menge aus allen Ständen unserer Bewohner umdrängte, ein Fackelzug mit einer Produktion unserer „Stadt-Musik-Kapelle“ statt, woran sich eine Serenade des „Männergesang-Vereins“ schloß, nach deren Beendigung von den Anwesenden dem vorebrieten Jubilar ein einstimmiges dreimaliges „Lebwoch!“ ausgetragen wurde. — Gestern wurde nach einer salbungreichen Predigt des Dom-Kaplans Haderer, welcher am Schlusse derselben auf die spezielle Bedeutung des Tages hinwies, in Gegenwart des hochwürdigsten Hrn. Fürstbischofs Dr. Valentini Wery und unter glänzender Assistenz in der fast überfüllten Domkirche, wo das Militär Später gemacht hatte, von dem Jubilar das ihm von dem Herrn Fürstbischof zur Ehre des Tages übertragene Pontifikal-Amt zelebriert, worauf in der fürstbischöflichen Residenz der Bürgermeister Dr. Hauser, im Namen des Gemeinderathes, den Jubilar beglückwünschte, auf die lange, lange Reihe seiner Verdienste um das Heimatland hinblickte und ihm mit der Bitte um gütige Annahme dieser dankbaren Anerkennung der Bürgerschaft mittheilte, daß der Gemeinde-Rat ihm das Ehrenbürgerrrecht der Stadt Klagenfurt votirt habe. — Nach diesem Akt wurde der erhebende Theil der weiblichen Fröschlein, die Dekoration des Jubelkreises im ständischen Rathaus-Saale vollzogen, wo sich ein sehr gewählter Kreis von Herren und Damen der Gesellschaft, die Notabilitäten der Wissenschaften und des Klerus zusammengefunden hatten. Nach Verlesung einer einleitenden Ansprache Sitzens eines Stadthalters, Beamten, welche die Verdienste des Herrn geistlichen Raubes Simon Martin Mayer um Schule, Kirche und Staat, welche die allerhöchste Aufmerksamkeit erregt haben, in ausführlicher und aufregender Weise schilderte, bestieß Se. Exzellenz mit einigen berzlichen Worten des Glückwunsches die Dekoration an die Brust des Jubilars, worauf der hochwürdige Herr Fürstbischof denselben mit einer überaus gelungenen Ausspielung auf die Verbindung von Krone und Kreuz in dem ihm gewordenen Ehrenzeichen aufmerksam machte, und mit dem Wunsche schloß: „der allverehrte und geliebte Jubelkreis möge noch recht lange, lange das Kreuz des Verdienstes tragen, bis ihm einst die Krone des ewigen Lebens werde, wo es kein Kreuz mehr gibt!“ — Der tief gerührte

Mann des Festes sprach in berzlichen Worten seinen Dank für so viel Ehre und Glück aus, und bat Se. Exzellenz den Herrn k. k. Statthalter Freiherrn v. Schloßnigg, denselben zu den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen, worauf er mit einem dreimaligen „Hoch“ auf das Wohl unseres allgelebten Kaisers und Herrn schloß, welches in dem Kreise der Anwesenden begeisterten Wiederhall fand. — Die gleiche begeisterte und gehobene Stimmung gab sich bei der hierauf folgenden, von dem Hochw. Herrn Fürstbischof in seiner Residenz gegebenen glänzenden Festtafel kund, welche unter dem Vorsitze Se. Exzellenz des Herrn Statthalters die hochwürdige Assistenz der kirchlichen Feier, den Herrn Bürgermeister und den eingeren Kreis der Freunde des Jubilars in heiterer Geselligkeit vereinte.

Die Lehrer-Konferenzen in unserem Kronlande haben auch in dem abgelaufenen Jahre eine so zahlreiche Theilnahme und einen so erwünschten Erfolg gefunden, daß das hohe Unterrichts-Ministerium sich auf Grund der denselben hierüber abgestatteter amtlichen Berichte, sich mit Besiedigung darüber ausgesprochen hat, „daß sich an der Versammlung Lehrer und Seelsorger mit besonderem Eifer beteiligt haben, was zu der Erwartung berechtigt, daß die Bedeutung dieser Institutionen immer mehr Platz greifen und diese selbst immer größere Verbreitung finden werden.“

Oesterreich.

Wien. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben für die Abgebrannten der Stadt Leibiz den Betrag von 1000 fl. gespendet.

— Am 15. d. M. waren die Thore der aus dem Brände geretteten Domkirche in Salzburg wieder den Gläubigen geöffnet, welche in unabsehbarer Menge in das großartige Gotteshaus strömten, dessen Inneres in neuer Pracht erglänzte und fehlisch geschnückt den Eintrenden entgegenstrahlte. Die Eröffnungsfest war ein weihvolles Freudenfest für Salzburg.

Wien. Die hiesige protestantische Gemeinde hat die Bewilligung erhalten, auf einem geeigneten Platze Neu Wiens ein protestantisches Waisenhaus zu erbauen und zu diesem Zwecke eine öffentliche Sammlung zu veranstalten.

Graz. Durch den hiesigen „Telegrafen“ erfährt man, daß ein gleichmäßiger Entwurf für die Landgemeindeordnung voraussichtlich für alle Provinzen, nach den näheren Erörterungen des Herrn Ministers des Innern best. ist und auch den Vertrauenmännern, welche die Gemeindeordnung für Steiermark zu beraten haben, bereits mitgetheilt worden sei. Der „Grazer Telegraph“ veröffentlicht diesen Entwurf, nach welchem die eigentliche Gemeindeordnung im Ganzen aus nicht mehr als 40 Paragraphen bestehen würde, welche in logischer Ordnung und in verständlicher Sprache das Statut für die Landgemeinden umfassen.

Triest, 18. Oktober. In der Sitzung des Stadtrates vom 7. d. wurde ein Memoire über die Lage Triest's diskutirt und angenommen, welches bestimmt ist, Se. Exz. dem Herrn Minister des In-

nern überreicht zu werden. Der Vorschlag, ein solches Memoire abzufassen, ging von dem Stadtrath Herrn G. Bauer aus, und wurde derselbe zugleich mit den Herren N. Bottaccin und G. Bazzoni mit der Redaktion beauftragt. Das Memoire knüpft an das Programm Se. Exz. des Ministers des Innern, die neue Organisirung des municipalen und provinziellen Lebens betreffend, an und führt dann als diejenigen Punkte, welche Triest's Entwicklung hintangehalten haben, folgende an: 1. den verzögerten Ausbau der Triest-Wiener Eisenbahn; 2. die Entwicklung und die Schwankungen der Valuta; 3. die Folgen des Krieges; 4. die Erhöhung der Frachten auf der Südbahn; 5. den Verlust einer Eisenbahn nach Sissi; 6. die politische Verwirrung; 7. die Entwertung der Gebäude; 8. die Entwertung der Baudenkmäler; 9. den Rückgang der Handelsmarine; 10. die am Nationalantheil erlittenen Verluste; 11. die zu hoch bemessene Einkommen- und Erwerbssteuer; 12. die Trennung Istriens vom Freihofengebiet — zwei Punkte mehr, als ein hiesiges Blatt früher aufgestellt hatte.

Benedig, 16. Oktober. Außer dem Eisenbahnverkehr ist nun auch die Telegraphenverbindung zwischen hier und der Lombardie und Piemont eröffnet. Der Verkehr mit der Lombardie ist ein umgekehrter, und die Eisenbahn findet kaum Mittel, die Reisefreudigen zu befördern.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktober. Zu stiller erster Bewegung wurde gestern das Geburtsfest des Königs gefeiert.

Die „N. P. Ztg.“ erfährt, daß eine Zusammenkunft des Prinzregenten mit dem Kaiser Alexander von Russland im Laufe der nächsten Woche in Breslau stattfinden wird. Wenn der Minister Fürst Goritschkoß sich in der Begleitung des Kaisers befinden wird, so wird wohl, wie das Blatt meint, unzweifelhaft auch der Minister von Schleinitz den Prinzregenten begleiten. Wie verlautet, werden in Breslau militärische Feierlichkeiten stattfinden; das 3. Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander), welches in Fürstenwalde und Breslau garnisonirt, soll bereits Befehl erhalten haben, sich vor dem 18. d. M. nach Breslau zu begeben.

— In Frankfurt a. M. hat der Senat die Prägung eines Gesichtsthalers zum Gedächtniß der hundertjährigen Geburtsfeier Schillers beschlossen.

Italienische Staaten.

Florenz, 12. Oktober. Man erwartet hier den Prinzen Eugen von Savoyen als Statthalter. Die konservative Partei in Toscana scheint sich zu ermannen, und Seitens der provisorischen Regierung waren Vorsichtsmaßregeln nötig, da man einen ernstlichen Aufstand auf der Insel Elba im Werden glaubte, von wo aus die Gegenrevolution sich weiter auf das Festland verbreiten sollte. Der Baron Riccioli glaubte daher, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, den General Rousselot, einen alten Legitimisten und Freund des großherzoglichen Hauses von Toscana, in Lucca in Verhaft nehmen und nach Florenz bringen lassen zu müssen. Hier wurde er nach einer Verbörnahme

Kampf auf einem Sträflingschiffe.

Die englischen Blätter bringen einen interessanten Bericht aus Bombay über einen blutigen Kampf, welcher jüngst auf einem englischen Sträflingschiffe stattgehabt hat. Die in der Regel zum Transport von Sträflingen verwendete Focke „Ararat“ (290 Tonnen) aus Bombay, unter Befehl des Kapitäns Correya stehend, hatte so eben eine Anzahl Sträflinge aus Bombay in Singapur gelandet und wollte eine ähnliche Fracht aus Singapur und Penang, 12 Mann nämlich aus jedem der erwähnten Orte, nach Bombay zurücknehmen. Der „Ararat“ stand gerade im Begriffe in See zu stechen, um nach Bombay zu fahren, als das englische Kriegsschiff „Gel“ in den Hafen von Singapur einlief.

Es hatte zwei Piratenschunkeln im Schlepptau, die in den chinesischen Gewässern ihr Unwesen getrieben hatten. An Bord derselben befanden sich 52 Gefangene, von denen 30 zur Deportation verurtheilt worden, und Kapitän Correya übernahm es, dieselben an Bord des „Ararat“ nach ihrem Bestimmungs-Orte zu bringen. Gerechtigkeit gegen die Seeräuber erheischt es, zu bemerken, daß sie dem Richter gegenüber offen erklärten, sie zögen den Tod der Verbannung vor und würden unterwegs jede ihnen sich darbietende Gelegenheit benützen, die ganze Schiffsmannschaft zu ermorden. Man betrachtete diese Drohung als leere prahlreiche Redensarten, wie sie von Verurtheilten in ähnlichen Fällen nur zu häufig ausgestossen werden. Der Erfolg jedoch zeigte, daß die Sache sich anders verhielt.

Am 19. Juni verließ Kapitän Correya mit seinen 50 Piraten und 12 Sträflingen Singapur und nahm zu Penang noch 12 Sträflinge auf, so daß die

ganze Verbrecherladung sich auf 74 verzweifelte Leute über; doch dauerte es nicht lange, so hatten die Wachmannschaften ihre Gewehre ergriffen und kamen ihm zu Hilfe. Er hatte mit seiner kleinen Schaar einen harten Stand gegen die überlegene Zahl der Feinde, welche alle möglichen dazu tauglichen Gegenstände, die ihnen auf dem Schiffe in die Hände fielen, auf sie losgeschleuderten. Der Kampf war so verzweifelt, daß sobald eine Muskete auf die Sträflinge abgefeuert worden war, gleich mehrere derselben auf sie losstürzten und den Versuch machten, sie den Händen des Inhabers zu entwinden. Während des Kampfes herrschte die größte Finsternis. Bloß das Gewehrfeuer gab einiges Licht. Mehr als ein Mal gelang es der Mannschaft des „Ararat“, sich eine Leuchte zu verschaffen; doch dieselbe ward jedesmal von den Piraten wieder ausgelöscht, sie sehr wohl wußten, daß ihr Heil hauptsächlich darauf beruhe, daß sie sich nicht den Schüssen ihrer Gegner als Zielscheibe aussetzen. Nicht der am wenigsten bemerkenswerthe Zug bei diesem verzweifelten Kampfe war der, daß die Frau des Kapitäns die Pistolen ihres Mannes immer von Neuem ruhig lud und ihm überreichte. Die ganze Zeit über ging die See hoch, die Schiffsmannschaft, aus unbewaffneten Laskaren und Spaniern bestehend, hatte sich in das Takelwerk geflüchtet und das Schiff war Wind und Wellen als Spielball überlassen. Nach einstündigem weißen Kampfe wurden die Piraten endlich auf die äußerste Spitze des Vorderdecks gedrängt, und 28 derselben wurden mit dem Bayonet niedergemacht oder in die See gestossen. Außerdem wurden mehrere verwundet. Der Sieg verblich schließlich dem Kapitän Correya.

Als der Morgen des 28. anbrach, war das Wetter stürmisch, so daß der Kapitän eben sowohl wie der Bootsmann auf dem Deck blieb. Er hatte sich gerade auf dem Schiffsbinnertheil hingestreckt, um ein Paar Minuten Ruhe zu genießen, als vom Vordeck her ein Schall erdröhnte, wie von irgend einem dem gewaltigen Andrange nachgebenden Gegenstande. Zugleich ließ sich ein lauter Schrei von Menschenstimmen vernehmen. Es konnte einem Zweifel unterlegen, daß die Piraten und Sträflinge losgebrochen waren. Aber wie kam es, daß der Posten unter dem Gewebe nicht vor der drohenden Gefahr warnte? Erst später stellte sich heraus, daß er eingeschlaft und in diesem Zustande von den Piratenen erschlagen worden war. Sobald der Kapitän merkte, wie die Sache stand, führte er mit Pistole und Revolver und Pistolen und eilte dann wieder auf's Deck. Er selbst eröffnete das Gefecht dadurch, daß er den ersten Schuß auf die gegen das Schiffsbinnertheil losstürmenden Piraten abfeuerte. Anfangs stand er ganz allein den Wütenden gegen-

wieder entlassen, worauf der General sofort Toscana verließ und sich nach Paris begab. Ein im anderen General, Namens Apice, aber aus einem entgegengesetzten, dem mazzinistischen Lager wurde die Erlaubnis abgeschlagen, sich auf die Insel zu begeben, und ihm Florenz zum Zwangsgefangenhalte angewiesen. — Was den Klerus Toscana's betrifft, so ist derselbe, mit geringer Ausnahme, der legitimen Regierung treu geblieben. Monsignore Francesco Emilio Cugini, Erzbischof und Metropolit von Modena, hat bisher keinelei Schritte gethan, die seinem erzbischöflichen Charakter entzogen waren, im Gegenteil, als die provisorische Regierung das Gesetz Siccadi einzuführen im Begriff war, hat er sich dagegen verwahrt; und als ihn unlängst eine Schaar von ungefähr 200 Köpfen, wahrscheinlich gemieteter Stürmer, vor seinem Palaste versammelt, aufforderte, vom Balkon herab über sogenannte italienische Freiheit zu sprechen, predigte er von der christlichen Liebe und Freiheit. — Monsignore Raffaelli, Bischof von Reggio, mußte sich von seinem Sitz wegen Verfolgung entfernen. Monsignore Gottani, Bischof von Carpi, hat seinen Generalvikar wegen seiner Gestimmen des Kusses entsezt. Monsignore Bernardi, Bischof von Massa-Ducal, hat schon mit dem Beginn der Revolution die unerhörtesten Gewaltthäufigkeiten erlitten und den an ihn gestellten ungerechten Begehren sich mit wahrhaft apostolischer Kraft widersezt. Monsignore Rota, Bischof von Guastalla, sah sich mit seinem würdigen Generalvikar gezwungen, um der drohenden Wuth zu entgehen, die Diözese zu verlassen. Auch Viele aus dem übrigen Klerus wurden von derselben Oberbehörde wahrhaft despatisch behandelt.

Frankreich.

Paris, 14. Oktober. Der Klerus ist, wie nicht anders zu erwarten war, mit der kaiserlichen Manifestation in Bordeaux im höchsten Grade unzufrieden. Zwischen dem Bischof von Poitiers, der sich seit einigen Tagen hier befindet, und dem Minister des Untertrichts und der Culpe, Herrn Rouland, hat eine sehr lebhafte Diskussion über die kaiserliche Rede stattgefunden. „Das französische Episkopat“, äußerte der Bischof, „hat bis jetzt die kaiserliche Regierung unterstützt; es hat sich damit vielen Katholiken gegenüber kompromittiert; das wird aber aufhören, wenn die Regierung fortfährt, eine dem Papste feindliche Politik zu verfolgen. Eine Erfahrung von sechzig Jahren hat gezeigt, daß das Episkopat auch den mächtigsten Regierungen Widerstand leisten kann, und man wird sehen, daß es nicht entartet ist.“

— Bezuglich des Gerüchtes von einem Zusammentreffen der englischen und französischen Streitkräfte, welche bei Tanger erfolgt sein sollte, läßt sich die „Allg. Ztg.“ berichten:

„Ein Treffen zwischen den Geschwadern bei Tanger hat nicht stattgefunden, wohl aber ließ der englische Admiral dem französischen bedeuten, daß er sich Gibraltar zu sehr genähert habe, worauf der Leopold erwiederte, er befindet sich hier auf Befehl seiner Regierung und werde bleiben.“

Paris, 14. Oktober. Der Hof bleibt dem Vernebmen nach bis zum 1. November in St. Cloud und begibt sich dann nach Compiegne. — Während der Anwesenheit des Kaisers in Bordeaux hatte man durch den Präfekten von Algier die Nachricht erhalten, es hätten sich von dort aus vier Italiener nach Bordeaux begeben und sich für diese Reise falsche Pässe zu verschaffen gewußt. Man dachte wohl gleich an irgend ein beabsichtigtes Attentat und war deshalb noch mehr als gewöhnlich vorsichtig. Die um die Person des Kaisers beschäftigte Polizei entwickelte eine ganz besondere Rücksicht, allein es hat sich nichts Verdächtiges konstatieren lassen, weder Italiener, noch die Wahrnehmung eines Attentats. Das Ganze war wohl durch einen sehr läblichen, aber übelverdienenden Ammeister zu einer solchen Wichtigkeit gebracht worden.

Den sämtlichen Journalen soll es von heute ab untersagt worden sein, an der religiösen Polemik für und wider sich zu betheiligen und die Hirtenbriefe der Bischöfe zu veröffentlichen. — Man spricht von einem Circulaire, welches der Kultusminister Rouland an die Bischöfe gerichtet habe, um ihren Eifer zu mäßigen.

Großbritannien.

London, 14. Oktober. Es werden auf Befehl der Admiraltät eine große Anzahl von Mörserbooten in Stand gesetzt, um im Frühjahr gegen China verwendet zu werden.

Spanien.

Nach Berichten aus Algeciras sollte die Dampfkorvette „Narvaez“ diesen Hafen am 14. d. M. verlassen, um sich nach Tanger zu begeben und dort die Antwort auf das an den Kaiser von Marokko gerichtete Ultimatum in Empfang zu nehmen; die gestellte Frist läuft mit dem 15. ab. Im Falle einer ungünstigen Antwort wird die Korvette den spa-

nischen Konsul Blaudo an Bord nehmen. Der Transportdampfer „San Quintin“ wird die Korvette begleiten, um die spanischen Familien, welche Tanger verlassen wollen, aufzunehmen.

Durch den Dampfer „Indus“, der Gibraltar am 9. d. M. verließ, hat man Nachrichten aus Tanger vom 6. d. M. Diesen zufolge hat der marokkanische Minister des Auswärtigen die Forderungen Spaniens, die einen gekündigten Erbß betreffen, entschieden zurückgewiesen. Die Bewohner Tangers hielten den Bruch für vollständig und seien mit Bangen dem sofortigen Ausbruch der Feindseligkeiten entgegen.

Die letzten Nachrichten aus dem Innern Marokko's melden, daß die dortige Lage sich ein wenig verbessert hat. Am 15. September war der Kaiser noch in Tanger, beunruhigt durch beträchtliche Korps, aber doch in steter Verbindung mit Mequinez, Marokko und selbst mit Tanger, wo ein Kurier noch am 21. September aus dem Innern eingetroffen war. Der nächstfolgende Kurier vom 9. Oktober sollte gegen den 14. oder 15. dort anlangen. Die Riffpiraten bereiteten sich zu lebhaftem Widerstand gegen die Spanier vor. Die Engpässe von Tinzuin, durch welche man ihre Dörfer umgehen kann, hatten sie besetzt. Ihre Stärke schätzt man auf 30.000 Mann, die aber, schlecht diszipliniert, der spanischen Armee, namentlich bei einem gleichzeitigen See- und Landangriffe nicht stand halten können.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Der „Militärztg.“ schreibt man von hier: In Folge der neuesten Verfügungen ist Se. Exzellenz der Armee-Kommandant F. Z. M. Graf Wimpffen in Disponibilität versetzt worden; Se. Durchlaucht der Kommandant des 3. Korps, F. M. L. Fürst Schwarzenberg, hat die Bestimmung nach Wien erhalten, um den nach Osten übersezten FML Fü. St. Eduard Liechtenstein, Durchlaucht, zu ersetzen, der das Korps Sr. L. L. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ernst, FML, erhält. Der Erzherzog übernimmt in Klagenfurt das Korpskommando des Fürsten Schwarzenberg.

— In Wien existiert ein Stöckeler-Verein (Stotterverein), der am 7. Oktober eine Hauptversammlung hielt; das Vokal derselben war bei einem Withe, der ein „Haupstöckeler“ ist. Über die Verhandlungen melden die Blätter, welche diese Notiz geben, Nichts.

— Zu den mannigfachen klimatischen Annehmlichkeiten, mit welchen das herrliche Cayenne, dieser Ort der sanften Verübung für politische Exaltation, ausgestattet ist, gehört auch ein Insekt, die *Lucilia hominivora*, welches in manchen Hälften das Strafurtheil des gallischen Herrschers an den unglücklichen Deportirten in letzter Instanz vollzieht. Dies Insekt hat nämlich die liebenswürdige Angewohnheit, seine Eier in die Nasenhöhle der Menschen zu depouiren, wo sie sich alsbald in unsichtlicher Weise zu Larven entwickeln, sich in die Stirnhöhlen, den Schlund, den Kehlkopf verbreiten, hier eine in Brand übergehende Entzündung herbeiführen und den sicheren Tod unter Qualen bewirken, welche die ausschweifenden Phantasien des Henkers weit übersteigen. Die französischen Aerzte empfehlen den Deportirten strenge Reinlichkeit, um sich gegen den erwähnten Zufall zu schützen. — ein Rath, welcher unter den komfortablen Verhältnissen, mit denen die Objekte der kaiserlichen Magnade ihren Cayenne-Aufenthalt ausgestattet sind, leichter zu geben als zu befolgen ist.

— Vor Kurzem hat man in Dannenberg in einer vermauerten Nische der Kirche einen bläulichen Sarg aufgefunden, worin, nach der darauf befindlichen Inschrift, die Gebeine der Herzogin Ursula, Prinzessin von Sachsen-Lauenburg und Gemalin Herzogs Heinrich von Dannenberg, die Stamm-Mutter des herzoglich braunschweigischen Regentenhauses, ruhen sollen. Der Sarg soll dem Vernebnen nach dem betreffenden Regentenhaus zur Verfügung gestellt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 18. Oktober. Gestrige Abendblätter melden, es sei die offizielle Nachricht eingelaufen, daß der Friede zwischen Österreich und Frankreich unterzeichnet worden.

(Wir müssen — sagt die „Oesterl. Korresp.“ — die Bemerkung beifügen, daß nach hier eingetrof-

fenen direkten Nachrichten sämtliche Artikel des Friedensvertrages gestern den 17. d. M. vorläufig nur paraphirt und nicht in förmlicher Ausfertigung unterzeichnet worden sind.)

Auch der „Moniteur“ von heute Morgen bestätigt die gestern erfolgte Paraphirung der betreffenden Friedensartikel.

Paris, 18. Okt. Die mittelitalienische Deputation ist dem Kaiser vorgestellt worden.

Zürich, 18. Okt. Die gestrige Konferenz der französischen und österreichischen Bevollmächtigten dauerte drei Stunden, worauf eine lange Bezeichnung Bonneville's mit Desaix' folgte.

Breslau, 18. Oktober. Einer verlässlichen Mittheilung zufolge trifft der Kaiser Alexander am Sonnabend Vormittags in Breslau ein. Die Rückreise wird Sonntag Abends angetreten. Der Prinz-Regent trifft Freitag ein.

Bern, 17. Oktober. Der Bundesrat hat 3 Kriegsschiffe, die früher auf dem lago maggiore verwendet wurden, nebst Kriegsmaterial angekauft.

London, 17. Oktober. Prinz Napoleon wird heute den „Basilian“ besuchen, und soll dort mit der Königin zusammentreffen, welche zufällig ebenfalls heute dieses Fahrzeug besucht.

London, 18. Oktober. (Offizielle Überlandpost.) Bombay, 27. September. Man versichert, die Behörden zu Peking hätten sich bereit erklärt, die Gesandten der Westmächte zu empfangen; dessen ungeachtet begeht das Gouvernement zu Calcutta eine Verstärkung von 15.000 Mann. Zwei Regimenter haben bereits Ordre erhalten, nach China abzugehen. Der russische Gouverneur von Ossibirien ist von vier Kanonenbooten gefolgt am Peobo angekommen. Centralindien ist noch immer nicht vollständig pacifiziert. Die Grenze von Nepaul ist von Rena Sahib besetzt.

Madrid, 17. Oktober. Die Regierung hat den Cortes erklärt, nach abgelaufenem Termine sei von Marokko die Botschaft eingelaufen, daß es die verlangte Geneigtheit geben wolle, sofort sei von Spaniens Seite Garantie gegen die Wiederkehr ähnlicher Uebergriffe für die Zukunft begehrt worden; die Antwort werde erwartet.

Hauti, 4. Sept. Ein Supplement zum heutigen „Moniteur baytien“ bringt die Mittheilung, daß eine Verschwörung entdeckt wurde, in Folge deren der General Pröpste des Landes verwiesen werden sollte; das Komplot hatte besonders im Norden der Insel und in Astibouté starke Verzweigungen. Als die Verschwörten sich bedrängt sahen, versuchten sie, in das Hotel des Präsidenten einzudringen, trafen jedoch nicht ihn, sondern nur eine Tochter desselben, welche sie ermordeten. Eine Proklamation der baytischen Regierung drückt den gebührenden Abscheu über diese Unthat aus und stellt energische Maßregeln gegen die unversöhnliche Verorbenheit und Nachsicht, welche die Arme der Thäter bewaffnet habe, in Aussicht.

Vokales.

Im GeschäftslöCALE des Herrn Karinger ist ein, von der Goldstickerin und Paramentenverfertigerin Franziska Brenglich in Idria, für den Bischof von Parenzo im Istrien verfertigtes prachtvolles Weßgewand zur Ansicht ausgestellt. Es ist eine mit großem Fleiß und Geschick ausgeführte Arbeit und dürfte viele interessiren, weshalb wir das Publikum darauf aufmerksam machen.

— Die Vorstellungen des Herrn Paul Hoffmann im Theater aus dem Gebiete der Astronomie und Geologie, so wie die trefflichen photographischen Bilder von architektonischen und landschaftlichen Gegenständen, welche er im Drumont'schen Lichte zeigt, sind sehr interessant und finden in dem äußerst zahlreichen Besuch die beste Würdigung. Heute wird die dritte und letzte Vorstellung sein.

Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag: 3te Große Vorstellung des Herrn Paul Hoffmann.

Morgen, Freitag: „Immer zu Hause“, Lustspiel in 1 Akt, von Grandjean. — „Ein weiser Othello“, Possenpiel in 1 Akt, von Friedrich.

— „Der Ang'schmid“ länderlicher Scherz in 1 Akt, von Grotz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
18. Oktober	6 Uhr Morg.	326.66	+7.6 Gr.	O. schwach	Nebel	
	2 " Mdm.	325.64	+15.7 "	WSW. mitt. l.	theilw. bewölkt	0.06
	10 " Abend	325.37	+10.9 "	WSW. schwach	heiter	
19. "	6 Uhr Morg.	324.56	+7.6 Gr.	O. schwach	bewölkt	
	2 " Mdm.	324.19	+15.7 "	W. mitt. l.	leicht bewölkt	0.00
	10 " Abend	324.42	+9.8 "	W. schwach	leicht bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 18. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die bekannten Gründ nahm das Geschäft im Ganzen eine weniger günstig. Tendenz an, fast alle Effekte matt und brabanten die anfänglichen besseren Kurse nicht. — Devisen vorhanden, wenn gleich fest gehalten.

öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	68.—	68.25
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.40	77.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.30	71.50
dette zu 4½% 100	64.25	64.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	330.—	335.—
" 1839 " 100 "	117.—	118.—
" 1854 " 100 "	103.40	109.80
Como-Nenten-Scheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen		
v. Nied. Österreich zu 5% für 100 fl.	9.50	9.2—
" Ungarn zu 5% 100	72.—	73.—
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl. 71 —	71.50	—
" Galizien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
" der Buzowina " 5% 100	69.—	69.50
" Siebenbürgen " 5% 100 "	69.50	70.—
" and. Kronländer " 5% 100 "	85.—	92.—
m. der Verleihungs-Klausur 1867 zu 5% f. 100 fl. ——	—	—
Aktien		
der Nationalbank pr. St. 895.—	897.—	
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St. 24.60	203.80	
d. n.-öst. Gesamtheit-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St. 547.—	549.—	
d. Raif-Zeit-Nordb. 1000 fl. ö. W. pr. St. 1820 —	1822.—	
d. Raif-Zeit-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. pr. St. 263.50	263.75	
d. Raif. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. ö. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. 170 —	170.25	
d. süd. niederdeutsch. Verbindl. 200 fl. ö. W. pr. St. 134.50	135.—	
d. Theißbahn zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St. 105.—	105.—	
d. südl. Staats-, Lomb.-Venet. und Central-ital. Eisenb. i. 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahlung pr. St. 121.50	122.—	
d. Graz-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Ges. für 200 fl. ö. W. —	116.—	
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St. 410.—	414.—	
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. ö. W. —	245.—	
d. Wiener Dampf. Akt.-Ges. zu 500 fl. ö. W. 325.—	330.—	
Pfaudbriefe		
der Nationalbank zu 5% für 100 fl. 98.75	99.—	
Nationalbank: 1. Jährig zu 5% für 100 fl. 94.—	94.50	
auf ö. W. verlosbar zu 5% für 100 fl. 87.50	88.—	
der Nationalbank: 1. Jährig zu 5% für 100 fl. 100.	—	
aus öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl. 83.90	84.—	
Vöse		
der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St. 95.50	95.75	
" Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St. 102.—	103.—	
Esterházy zu 40 fl. ö. W. pr. St. 80.50	81.50	
Salm " 10 " " " 29.50	40.—	
Polzny " 40 " " " 35.50	36.—	
Clary " 40 " " " 36.—	36.50	
St. Genois " 40 " " " 36.—	36.50	
Windischgrätz " 20 " " " 24.25	24.75	
Waldstein " 20 " " " 25.0	26.—	
Keglevich " 10 " " " 14.25	14.75	

3. 1829. (1)

Rundmachung.

Se. k. k. apost. Majestät haben allernächst zu bewilligen geruht, daß die Gemeinde der königl. freien Hauptstadt Ofen ein Lotterie-Anlehen im Betrage von **zwei Millionen** Gulden öst. W. kontrahiren und eröffnen dürfe.

Dieser Anlehensbetrag wird in 50.000 Stück Theilshuld-Verschreibungen (Vöse) à 40 fl. öst. W. emittirt, und laut Verlosungsplan mit dem Betrage von **4,679.675** öst. W. zurückbezahlt.

Die erste Ziehung

erfolgt am 15. Dezember d. J.

Der Verlosungsplan ist mit **56** Treffern von **40.000, 30.000** und **20.000** fl. ausgestattet, und es muß jedes dieser Vöse à 40 fl., im ungünstigsten Falle, wenn nämlich kein größerer Treffer darauf fällt, mindestens **60, 65, 70, 80** fl. gewinnen. Das Nähre enthält das Programm und der Verlosungsplan.

Das gefertigte k. k. pr. Großhandlungshaus hat dieses Lotterie-Anlehen von der Stadtgemeinde Ofen kontraktlich übernommen, die Theilshuld-Verschreibungen (Vöse) werden daher durch dasselbe ausgegeben, so wie z. B. die verlosten Beträge nach Auftrag ausbezahlt, und es lädt seine Geschäftsfreunde und das P. T. Publikum hiermit höflichst ein, sich wegen Abnahme dieser Werthpapiere an dasselbe wenden zu wollen.

Wien im Oktober 1859.

J. G. Schuller & Comp., am Hof Nr. 329.

Derlei Vöse sind zu haben: bei Mallner & Mayer in Laibach.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 19. Oktober 1859.

Effekten.

5% Metalliques	71.70	ö. W.
5% National Anlehen	77.75	ö. W.
Bankaktien	898.	ö. W.
Kreditaktien	206.20	ö. W.

Wechsel.

Augsburg	103.60	ö. W.
London	120.85	ö. W.
k. k. Münz-Tukaten	5.76	ö. W.

Vorstadt zu Laibach, verschiedene Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung, Kästen, Bettstätte, Tische, Sesseln, Kanape, Spiegel, Bilder, Bücher, sonstige Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedener Wäsche, am **24. d. M.** von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends und die folgenden Tage im Exekutionswege öffentlich versteigert werden.

Laibach am 15. Oktober 1859.

3. 1828. (2)

Pferde

werden zu kaufen gesucht.

1 Reitpferd, sehr vertraut, fehlerfrei, kräftig, 14½ bis 15 Faust hoch, nicht über 8 Jahre alt.

1 Reitpferd, sehr stark und vertraut, 15½ bis 16 Faust hoch, 6 bis 10 J. alt; ferner

2 zum Kaleschdienst taugliche, 5- bis 9jährige, 13¾ bis 16½ Faust hohe, gesunde, wenn auch in Farbe ungleiche Pferde.

Die Adresse und den Standort der Pferde erbittet man sich unter C. G. M., Nr. 59 Laibach, poste restante.

Seissielungs-Edikt.

In Folge Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirkgerichtes Laibach ddo. 4. Oktober 1859, Nr. 13793, werden im Hause des Herrn **Mathias Klemenz, vulgo Zidan**, Nr. 32 in der untern Polana-

3. 1272. (3)

K. k. ausschl. priv.

Compost-Düngermehl

für Früchten-, Wiesen-, Weingärten-, Obstbäume-, Blumen- und Gemüsebau unentbehrlich. Der Gefertigte erlaubt sich hiermit, seinen

K. k. ausschl. priv. Feld- und Wiesen-Dünger

denen Herren Dekonomen und Grundbesitzern zu empfehlen, mit der Versicherung prompter und solider Bedienung.

Preis pr. Zentner fl. 1.58 ö. W. loco Graz.

Schriftliche Bestellungen, Anfragen, Geldsendungen u. s. w. sind von ganz Steiermark, Krain und Kärnten zu adressiren an die Herren

Grengg & Usziak in Graz,

wo auch Gebrauchsanweisungen unentgeltlich verabfolgt werden.

K. k. ausschl. priv. Feld- und Wiesen-Dünger-Fabrik in Graz.

Ludwig Hölbling.

3. 1829. (1)